

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 18

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFE AN DEN NEBI

«Vom fruchtbaren Haß»
Nebelspalter Nr. 14

Lieber Nebelspalter!

Seit vielen Jahren zähle ich zu Deinen Abonnenten und habe Dir für viele von Scherz, Satire, Ironie und tieferer Bedeutung erfüllte Stunden zu danken. Heute bin ich ausnahmsweise einmal nicht mit Dir zufrieden. Schuld daran ist Dein Mitarbeiter AbisZ, dessen Attacke gegen Salvador de Madariaga und dessen Loblied auf jene, die «den Krieg an sich, den Krieg überhaupt hassen», fehl am Platz waren.

Um mit dem von AbisZ gerühmten undifferenzierten Haß gegen den Krieg zu beginnen – zu was soll dieser nützlich sein? Dieser Haß kann und will ja nicht – wie z. B. Lebensfreundlichkeit – im kleinen Kreis, «en famille», vorgelebt werden, dieser Haß bedarf der «place publique», um auf ihr marktschreierisch kundgetan zu werden, und zwar nicht in Peking, Moskau oder Magdeburg, wo die weißen Fahnen und die Rufe «Nie wieder Krieg!» als Demonstrationen eines entmündigten Volkes noch einen Sinn hätten, sondern in den Städten der freien westlichen Welt, wo es doch etwas viel Besseres gibt als Demonstrationen und Schlagworte, nämlich Pressefreiheit. Und zu was soll das Undifferenzierte an diesem Haß gut sein – wo doch die Vielfalt der zwischen Menschen, Völkern und Staaten bestehenden Beziehungen und die wechselnden Tatbestände fortlaufend Differenzierungen in der Beurteilung und in den Emo-

tionen erforderlich machen. Wie nötig und wie berechtigt solche Differenzierungen sind, haben wir letztes Jahr erlebt, als das Schweizer Volk den Vernechtungskrieg, den Nasser wollte, verabscheute, aber den Befreiungskrieg entschieden guthieß, den die Israeli dann führten.

Man könnte AbisZ und sein Einstehen für die unbedingten Kriegshasser noch einigermaßen verstehen, wenn «Kriegsgurgeln» in der Eidgenossenschaft den Ton angäben. Dem ist aber nicht so. Friedliebend ist bei uns das Fußvolk und friedliebend sind auch die «Generäle»; bezeichnenderweise trug ein Büchlein des unlängst verstorbenen Oberstdivisionärs Edgar Schumacher den schönen Titel: «Die Kunst, mit der Umwelt im Frieden zu leben». Friedliebend ist der Souverän und friedliebend sind unsere Bundesräte – wobei diese Friedensliebe allerdings ihre Grenzen hat.

«Das Ausland soll es wissen: Wer uns ehrt und in Ruhe lässt, ist unser Freund. Wer dagegen unsere Unabhängigkeit und unsere politische Unverehrtheit angreifen sollte, dem wartet der Krieg!» Mit diesen Worten hat seinerzeit Bundesrat Hermann Obrecht in seiner berühmten Basler Rede vom 16. März 1939 den eidgenössischen Standpunkt in der Frage «Krieg oder Frieden» zeitlos gültig festgelegt.

Wenn AbisZ diesen Standpunkt nicht für voll ausreichend erachtet und wenn er uns zum unbedingten Haß gegen den Krieg bekehren will, so ist dies seine Sache. Nur sollte er für seine Be-

kehrungsversuche nicht den Nebelspalter benützen, dessen historisches Verdienst darin besteht, daß er sich nie von Schlagworten hat blenden lassen, sondern immer auf die Taten hinter den Worten abgestellt hat; dabei ist hin und wieder unter dem Schafspelz der Wolf zum Vorschein gekommen.

Und AbisZ sollte den Nebelspalter nicht dazu missbrauchen, um ausgegerechnet Salvador de Madariaga zu attackieren, diesen Ritter ohne Furcht und Tadel, der ein Leben lang für Freiheit und Menschenwürde eingestanden ist und dem deshalb nicht nur die Schweiz, sondern die ganze westliche Welt zu Dank verpflichtet ist.

Herzlich Dr. Werner Lanz (Zollikon)

*

Lieber Nebi!

Du kannst Dir kaum denken, wie wohl mir der Artikel «Vom fruchtbaren Haß» getan hat. Ich selbst verspürte nach der Lektüre des Herrn Madariaga einen so unändigen Zorn, daß ich einige Zeit benötigte, um wieder eine normale Hirntemperatur zu erreichen. Zum Glück haben mir sehr viele Leute, mit denen ich diesen Artikel besprach, bestätigt, daß Herr Madariaga offensichtlich langsam alt werde. Ich zweifelte nämlich wirklich einen Moment lang an meinem Verstand. Es wollte mir einfach nicht in den Kopf, daß ein Mensch, der auch nur noch den geringsten Funken Menschenverstand und Verantwortungsgefühl besäße, einen solchen Artikel in die Welt und, was noch schlimmer ist, in eine vielgelesene Zeitung setzen kann. Vielleicht kommt meine Entrüstung nur von meiner Jugendlichkeit her. Ich bin vielleicht ganz einfach zu jung, um zu wissen, daß Krieg gar nicht so schlimm ist, wie gewisse Defaitisten immer behaupten. Vietnam ist weit, weit weg, und wir sehen ja nur die Bilder des Elendes, die anderen Bilder, die des Kriegsge-

nusses, werden uns scheinbar vorenthalten?

Herzlichen Dank für Ihre vielen mutigen und geistreichen Artikel!

Ursula Rathgeb, Zürich

Tele-Ordinäres

Wieder war es Mäni Weber, der dabei sein durfte bei der Wahl der Miss Suisse. Lebendgewicht, richtiger Abstand der Brustwarzen und was sonst noch alles zur Schönheit gehört, wurde genauestens registriert samt dem bezaubernden Lächeln, mit dem man u. a. ein Auto bewegen konnte, wenn alles stimmte. Unter den leicht bekleideten Damen fand sich denn auch richtig die Miss Suisse, bezeichnenderweise in der Person eines Photomodells. Es braucht eine gehörige Dosis Schamlosigkeit, um sich derartigen Manipulationen am Körper auszusetzen. Die Prämierung schloß mit dem Gesang der Hymne: «Rufst du mein Vaterland ...», von einem Männerchor dargeboten. Damit haben die Veranstalter wohl den Gipfel des Ordinären erreicht, der je am Fernsehen geboten wurde.

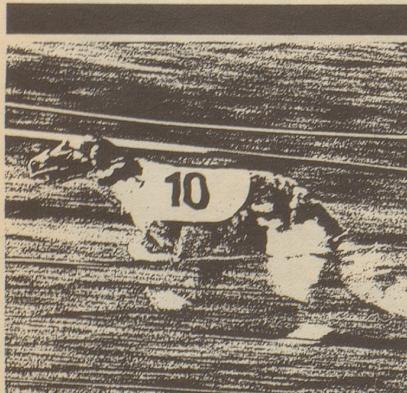
G. R., Schlieren

Anerkennung

... Gleichzeitig möchte ich es nicht versäumen, Ihnen einmal meine Anerkennung für die herrliche Art und Weise auszusprechen, in der der Nebelspalter die verschiedenen Ereignisse kommentiert und so eine Quelle des Humors, des Schmunzelns für mich darstellt. Hoffentlich bleibt uns dieser Nebi noch lange erhalten!

Obwohl ich noch nicht allzu lange Nebi-Abonnent bin, ist für mich diese Zeitschrift doch schon zu einem unentbehrlichen Begleiter geworden. Der Nebelspalter bestärkt mich immer wieder in meiner optimistischen, aber dennoch nicht kritiklosen Grundstimmung.

E. St., Rapperswil



...apropos 10... Scotch №10

Eine Maid vom Place Clichy, Paris, die duftet nach Eau «Fleur de Lys». Doch der Duft der Top-Ten nach Scotch Number ten ist viel besser, weil weniger süß.

Lasst uns top-tenericken (Schüttelreime mit Scotch №10 und Top-Ten basteln). Beiliegend sende ich Ihnen mein Werk. Im Falle der Publikierung erwarte ich gerne 1 Flasche Scotch №10. Gruss, Ihr Top-Ten

Name: _____

Adresse: _____

senden an RUM CO. LTD., Postfach 4002 BASEL

Whisky wie er sein soll!



Ein Geschenk-
Abonnement auf den
Nebelspalter
macht immer Freude!

Verlangen Sie die hübsche
Geschenkkarte
vom Nebelspalter-Verlag
Rorschach

Dr. h. c. Alfred Tobler

Der Appenzeller- Witz

Illustriert von
C. Böckli und H. Herzog
206 Seiten
Broschiert Fr. 5.—

Mit dieser Sammlung echten Appenzeller Witzes kann sich der Leser die Stunden der Muße auf angenehmste Weise kürzen. Das Buch zwingt zu befreiemendem Lachen und ist eine vorzügliche Studie aus dem schweizerischen Volksleben.

Nebelspalter-Verlag
9400 Rorschach

Graphische Anstalt
und Verlag
9400 Rorschach

Sorgfältigste Ausführung
aller Druckarbeiten
ein- und mehrfarbig
in Buchdruck
oder Offsetdruck

E. Löpfe-Benz AG
Rorschach



LEUKERBAD

Aus Hetz und Hast
zu Ruh und Rast
Führt jeder Pfad
ins Leukerbad

6 Hotels mit 390 Betten°

Auskunft erteilt:
Hotel- und Bäder-
gesellschaft
A. Willi-Jobin, Dir.
Tel. 027 64444

